

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0323

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

diesen Wissenschaften nichts anders, als die blossen Rahmen und magere Beschreibungen zu wissen verlanget, vor den sind auch diese Theile der Gelehrsamkeit, so sehr sie ins Kurze gefaßt sind, noch weitläufig genug abgehandelt worden. Der Verfasser endiget sein philosophisches Gerüppe mit einer Abhandlung der Sitten-Lehre, die wegen der wenigen Sätze und Lehren, so hier vorge- tragen werden, nichts weniger als diesen schönen Rahmen verdienet. Alles, was der Verfasser saget, besteht darinne, daß man Gott über alle Dinge, und seinen Näch- sten als sich selbst lieben solle, und, wem die- ses recht ins Herz gepräget ist, der brauchet, nach der Meynung unsers Verfassers, nichts weiter zu wissen, um ein rechtschaffener Bürger und guter Christe zu werden. Ist zu haben um 2 fl. 24 fr.

Osnabrück. Wir haben von Hrn. Ad- fetter, Secretair der H. Ritterschafft des Hoch- Stiffts Osnabrück, das Trauer-Spiel Ar- minius. Anstatt zu untersuchen, ob es nach den Regeln verfaßt sey, wollen wir sehen, ob es einnehme. Wenn es dieses nicht thut, so dürfen wir mit Recht schliesen, daß es nicht nach den Regeln verfertigt sey. Ar- minius will sich zum Monarchen machen. Er meint, daß dieses nöthig sey, wenn die Deutschen wider Rom vereiniget werden sol- ten. Sigest hat darüber einen unfluthigen Haß an ihn geleyet. Er sucht seinen Tod durch einen Meuchelmord, zu welchem er seinen Sohn durch das ganze Trauer-Spiel antreibt, und er verübet ihn endlich selbst. Sigismund ist des Arminius Freund, und des Sigestes Sohn. Er liebt Arminius den Helden, und haßt Arminius den Monar- chen. Nach einer langen Ungewißheit, ob er ihn umbringen oder verschonen soll, faßt er den Entschluß, sich selbst umzubringen. Tusnelde bearbeitet sich umsonst, die Wäch- ten der Tochter und der Frau auf einmahl zu erfüllen. Indem sie beydes thun will, so verfehlet sie beydes. Tumelicus ihr Sohn ist ein Kind von zwölf Jahren. Adalbert ist

ein junger Schmeichler des Monarchen; Ca- tumer und Catwald sind zween müßige Fein- de des Arminius.

Des Arminius, der Tusnelden, und Si- gismunds Character erhalten unsere Hoch- achtung nicht. Wir könnens dem Armi- nius für keine Großmuth aufnehmen, daß er Sigesten schonet, weil er ihn nur schonet, damit er einen willigen Unterthan aus ihm mache; wir sehen den Tyrannen seines Va- terlandes beständig durchscheinen. Tusnel- dens Bemühungen für einen Vater, aber auch für einen Meuchelmörder, verliehren ihren besten Werth. Mit Sigismunds Ent- schlusse, allen seinen Wsichten gegen Vater, Freyheit, Schwefter, Freund, sich selbst, durch einen Selbstmord genug zu thun, kön- nen wir gar nicht zufrieden seyn, und wir bemerken eine grosse Schwäche in seinen letz- ten Reden:

O Tod, o reicher Tausch für ein entseß- lich Leben!
 Du bist uns zum Ersatz von unserm Seyn gegeben — —
 Doch wie, wenn uns der Tod in Staub und nichts verkehret?
 Wie, wenn die Zukunft uns kein besser Glück gewährt? — —
 Allein o ruhig Nichts, wer wollte dich nicht wählen?
 Wer zieht wol deinen Schlaf des Lebens nagend Quälen
 Der Freunde Hochmuth vor? o ungestörte Nacht!
 Ist wahr, daß nie ein Mensch aus dei- ner Ruh erwacht,
 So nimm igt meinen Geist in deine dun- keln Thäler,
 Vernichtige mein Lob, vernichtige meine Fehler. — —

Sigestes kommt niemals auf die Schau- bühne, daß der Wunsch nicht bey uns ent- stehe, ihn hingerichtet zu sehen.

Die Gemüths-Bewegungen sind eben so unrichtig, als die Sitten. Tusnelde, die

wie vom Himmel gefallen, in Arminius Gezelt erscheint, bildet sich ein, alles sey Arminius, was sie siehet.

Hier, hier, ach hier mein Sohn, hier
hinter diesen Bänden

Seht jemand — ja es ist sein mir bekannter
Gang — —

Er kömmt — ja, ja — doch nein —

Als sie statt seiner ihren Bruder siehet:

— — — Sag mir, wo ist er doch?

Ach mein Gemahl Armin, ach Bruder!
lebt er noch?

Wo ist er? Ist er wol? O laß mich eilend
wissen.

Du seufzest? wie und schweigst? ach Gott! —
ach Bruder, sprich.

Unmöglich ist es recht! der Zweifel tödtet
mich. —

Ja, ja, ich seh es schon — du brauchst
es nicht zu sagen;

Armin ist todt — mir hats dein Seufzen
zugetragen,

Armin ist todt — gewiß — ach dein ent-
färbt Gesicht

Sagt nur mehr als zu viel — o sage mirs
nur nicht —

Doch nein — so rede doch! — —

Mehr Interjectionen konnte sie nicht machen, als Armin am Ende des Spieles wirklich von ihrem Vater den tödtlichen Streich empfangen hatte. In jene schülerische Aufwallung kömmt sie, ohne daß ein Floh sie gebissen habe.

In diesem gekünstelten Affecte ist ein langer Abschied zwischen ihr und Arminius verfaßt, als dieser, wie ich muthmaße, denn ausdrücklich wird es nirgends gemeldet, den Feldzug nach Rom antreten wollte. Dieser zärtliche Abschied ist desto unzeitiger, weil Tuznelde damahls wegen des Selbstmordes ihres Bruders, und des Fluches, den ihr Vater ihr ertheilet hatte, voller Verzweiflung war.

Sprünge durch Affecte, gelehrte Affecte, unzeitige Sitten-Sprüche, übel oder nicht vorbereitete Zusammenkünfte herrschen in diesen Spielen, und welche Unwahrscheinlichkeiten muß man verdauen können! Eigelt läßt alle seine mörderische Wuth in Armins Gezelt aus, aus welchem dieser allemal weicht, damit er nicht hörte und nicht sähe, was doch niemand nöthiger hatte zu wissen. Tuznelde kömmt jedermann unwissend in dasselbe Gezelt; die Römer, welche sie vordem von drey Legionen aufheben lassen, haben sie aus Furcht oder aus Ehrerbietigkeit zurückgesandt; sie sucht ihren Mann in seinem Gezelt, und findet darinn ihren Vater, der mit ihrem Bruder seine Ermordung berathschlagt. Sie hört daselbst ungeheben alles.

Man bemerket nur zu sehr die kalten Umstände, von welchen der Verfasser sagt, daß sie den Nerven des Geistes alle Reizbarkeit entziehen, und sie zu schlaffen Saiten machen, die nicht eher zittern, als bis sie ausgetrocknet sind. Von den östern Unterbrechungen, welchen er unterworfen ist, konnte nichts anders, als ein Ganzes entziehen, das aus widrigen Theilen zusammengesetzt ist. Ich sage dieses nur dem Hrn. Wölfer nach, und hoffe, daß es ihm nicht zuwider seyn werde, wenn ich ihm sein Bekenntniß für Ernst aufnehme, ob ers gleich nur in der Zueignungs-Schrift abgelegt hat. Sein Wert kan nichts desto weniger allen denen klugen Haushaltern schätzbar genug bleiben, welche auch das verschiedene Nichts durch eine glückliche Anwendung zu nutzen, und diese seine Bemühung nach seinem unendlichen Willen zu beurtheilen wissen. Diesen unendlichen Willen nicht endlicher zu machen, will ich Undank meines Rechts die schwere, Niedersächsische Sprache des Verfassers, der ein Mitglied der Königlich-Deutschen Gesellschaft zu Göttingen ist, mit meiner Beurtheilung versehenen. Ist zu haben um 9 kr.